

# DIE WELT

## Die unbekannte Macht auf den globalen Ölmärkten

Das Opec-Kartell, die USA oder Russland: Wer bestimmt das Auf und Ab des Ölpreises? Neueste Zahlen offenbaren einen vierten bedeutenden Mitspieler. Einen, der womöglich mächtiger ist als alle anderen.

Von Nando Sommerfeldt , Holger Zschäpitz

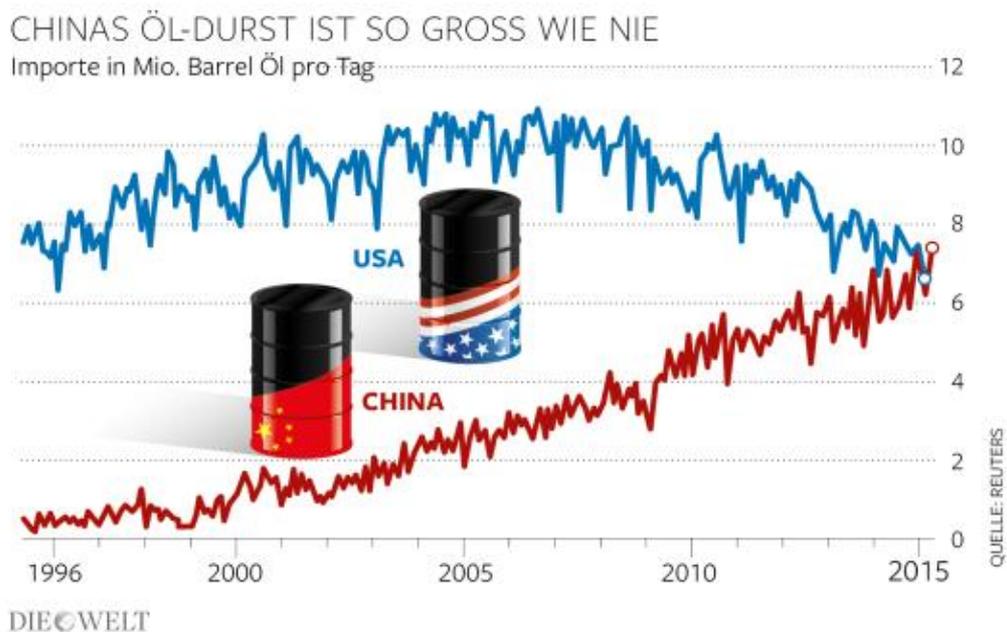


Foto: Infografik Die Welt

Die Tschuktschensee ist nicht tief, aber teuer. Nur durchschnittlich 77 Meter geht es hinunter, doch nicht selten toben bis zu 20 Meter hohe Wellen in dem Gebiet zwischen Sibirien und Alaska. Der Ölmulti Shell hofft an diesem unwirtlichen Ort auf das große Geschäft. Der britisch-niederländische Konzern hat von den US-Behörden die Erlaubnis erhalten, an sechs Stellen nach Öl und Gas zu bohren.

Jahrelang kämpfte der Rohstoffgigant um das Plazet, in der Arktis aktiv werden zu dürfen. Nach Schätzungen der US-Energieagentur EIA schlummern hier etwa 22 Prozent der weltweiten noch unentdeckten Öl- und Gasreserven. Doch so rohstoffreich die Region auch ist, so aufwendig und teuer ist die Förderung.

## China ist jetzt offiziell weltgrößter Öl-Importeur

Für einen Konzern wie Shell gäbe es angesichts einer stagnierenden Ölnachfrage und eines historisch niedrigen Preises nur einen logischen Grund, dieses Wagnis einzugehen, erklärt US-Rohstoffexperte Joel Moser. "Es ist die Wette auf die Stärke Chinas."

Und sie ist alles andere als kühn. Die Volksrepublik hat inzwischen offiziell die USA als weltgrößten Importeur von Erdöl den Rang abgelaufen. Im April kaufte China mit nahezu 7,4 Millionen Barrel pro Tag erstmals mehr ein als die USA mit 7,2 Millionen Barrel, wie aus Daten hervorgeht, welche die Nachrichtenagentur Reuters in dieser Woche veröffentlicht hat.

Die Entwicklung ist durchaus bemerkenswert, denn das Wachstum der weltweit zweitgrößten Volkswirtschaft ist ins Stottern geraten, sodass eine nachlassende Ölnachfrage erwartet worden war. Doch die niedrigen Ölpreise und eine Reihe von Zinssenkungen zur Konjunkturförderung haben die Nachfrage offenbar angekurbelt.

Chinas überraschend großer Öldurst könnte auch die rätselhafte Entwicklung bei den Energiepreisen in den vergangenen Monaten erklären. Nachdem die Notierungen für das Fass bis auf 40 Dollar für die US-Ölsorte WTI und 42 Dollar für die Nordseesorte Brent eingebrochen waren, hatten sich die Preise wieder kräftig erholt. Inzwischen kostet Brent wieder 67 Dollar und WTI knapp 60. Das hat die Frage aufgeworfen, wer letztlich die Preise an den Energiemärkten dominiert.

## Amerika erlebte ein Öl-Comeback

Der Ölmarkt ist in höchstem Maße politisch beeinflusst, hier werden die klassischen Preismechanismen von Angebot und Nachfrage immer wieder durch Interventionen gestört.

So gibt es mit der Organisation Erdöl exportierender Länder, der Opec, ein Preiskartell, das sich bei den Fördermengen abspricht und damit durch Ausweitung oder Kürzung der Fördermengen die Notierungen in die gewünschte Richtung bewegt. Jahrelang war der Zusammenschluss von Önationen unter der Führung von Saudi-Arabien die zentrale Macht am Energiemarkt.

Doch die Schiefergasrevolution in den USA verschob plötzlich die Machtverhältnisse. Durch neue Technologien konnten die USA in den vergangenen sieben Jahren ihre Förderung um 80 Prozent ausweiten und schwangen sich damit zum größten Ölproduzenten der Welt auf.

Gleichzeitig zogen sich Saudi-Arabien und die Opec scheinbar aus der aktiven Steuerung des Ölpreises zurück, als sie Ende 2014 trotz nachgebender Notierungen ihr Angebot nicht kürzten. Seither galt Amerika als zentrale Macht.

## Saudis feiern "Sieg" über die USA

Doch das änderte sich, als nach dem Preiskollaps immer mehr Bohrtürme in den USA stillgelegt werden mussten, weil sich die Produktion bei den niedrigen Preisen nicht mehr rechnete. Seither ist die Förderexpansion in Amerika ins Stocken geraten, und es wird offenbar, dass auch Amerika nicht mehr die Kontrolle über den wichtigen Energiemarkt hat.

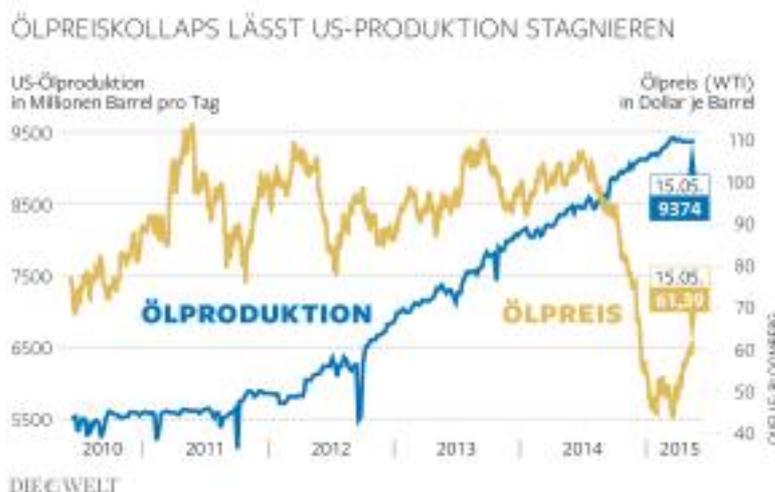


Foto: Infografik Die Welt

Während die Saudis den Sieg für sich in Anspruch nehmen, weil sie durch ihre expansive Ölpolitik die amerikanische Schieferindustrie in die Knie gezwungen haben, wäre der Plan wohl ohne einen anderen wichtigen Mitspieler nicht so schnell aufgegangen – China. Mit dem Reich der Mitte taucht eine neue Macht auf, die über ihre Nachfrage die Preise bestimmt.

Die meisten Experten sehen das Land als dauerhaft größten Ölabnehmer. Die Opec etwa rechnet damit, dass Chinas Bedarf in diesem Jahr um rund drei Prozent auf im Schnitt 10,78 Millionen Barrel pro Tag anwachsen wird. Damit saugt die Volksrepublik allein ein Neuntel der global benötigten Ölmenge auf. Als einzelne ausgewiesene Region soll laut Opec-Prognose nur in Indien der Verbrauch noch stärker zulegen, nämlich um 3,4 Prozent auf vergleichsweise magere 3,9 Millionen Fass täglich. Zum Vergleich: Europas Ölbedarf soll 2015 um 0,1 Prozent auf 13,5 Millionen Barrel sinken.

## Alle großen Förderstaaten buhlen um Pekings Gunst

Doch unabhängig von diesen nackten Zahlen und der Spitzenposition im globalen Import-Ranking ist die Bedeutung Chinas als Abnehmer in diesen Zeiten so groß wie nie. Alle großen Förderländer buhlen um den Großabnehmer.

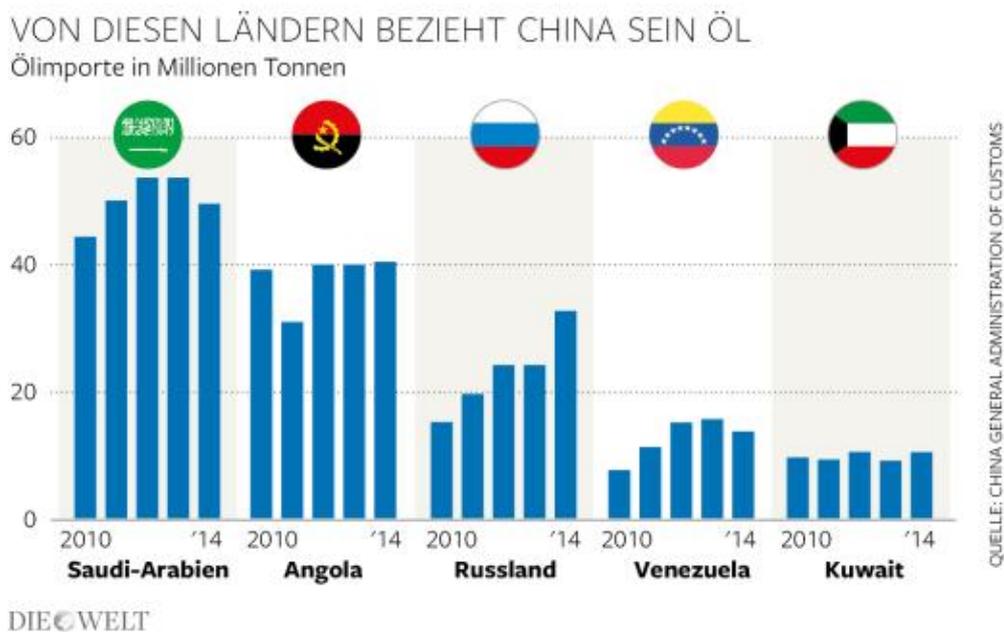


Foto: Infografik Die Welt

Dieser ganz anderen Marktmacht ist man sich in China bewusst. Sogar der Opec hat man zuletzt des Öfteren die kalte Schulter gezeigt und die Importquoten gedrosselt.

Für Russland etwa ist die Volksrepublik angesichts der westlichen Sanktionen die einzige relevante Zukunftsoption. Moskau und Peking haben bereits vor zwei Jahren einen rekordverdächtigen Vertrag abgeschlossen. Bis zum Jahr 2028 zahlt China Russland 270 Milliarden Dollar, im Gegenzug verpflichtet sich der staatliche Ölgigant Rosneft zur Lieferung von 300.000 Barrel Öl pro Tag. 200.000 weitere Barrel Öl gehen für zehn Jahre an die chinesische Sinpec-Gruppe, für 85 Milliarden Dollar.

Im vergangenen Jahr ist der Ölexport in das Reich der Mitte um 36 Prozent gestiegen. Russlands Präsident Wladimir Putin konnte dieses Plus vor wenigen Tagen gar nicht laut genug betonen. "2014 haben wir 28,5 Millionen Tonnen geliefert. Das waren fast 40 Prozent mehr als im Vorjahr. Beachten Sie die Steigerung: 40 Prozent im Jahr."

## **Auch der Westen wird von Peking brüskiert**

Gesagt hat Putin das in Gegenwart eines hochkarätigen Kreml-Besuchers – Xi Jinping. Chinas Präsident ist derzeit wohl der wichtigste Gast in Moskau. Und er ist sich seiner Macht bewusst. Seine Delegation tritt bei den Verhandlungen mit Moskau spürbar selbstbewusster auf, als dies die europäischen Nationen in der Vergangenheit getan haben.

Doch Putin nimmt diese Abhängigkeit in Kauf. Mehr noch. Aufgrund der klammen Staatskassen denkt er inzwischen sogar darüber nach, Anteile an seinen wichtigsten Ölfeldern an Peking zu verkaufen. Das wäre vor einigen Jahren noch undenkbar gewesen.

Pekings Macht wird allerdings auch mit Blick auf den Westen deutlich. Denn das Zentralkomitee macht sich nicht nur Russlands Abhängigkeit zunutze. Gleichzeitig untergräbt Xi mit seinen Verträgen auch die westlichen Sanktionen gegenüber Moskau – wohl wissend, dass man selbst vom Westen nichts zu befürchten hat. Berlin oder Paris werden sich in Peking kaum lautstark beschweren.